

unterstellten Bezirke zugleich richterliche und priesterliche Funktionen aus, denn einen besonderen Priesterstand gab es bei den Sorben und Böhmen nicht.<sup>1)</sup> Die Führergewalt in den einzelnen Stämmen war an bestimmte Familien gebunden, die durch Kriegsrühm, zahlreiche Sippe oder ausgedehnten Besitz vor den andern sich auszeichneten.

Erst unter der Führung Samo<sup>s</sup> erlangten i. J. 625 die slavischen Stämme Böhmens in blutigem Ringen Befreiung von dem drückenden Joch der Avaren, und die Tschechen erhoben den Franken dafür zu ihrem Könige, vor dessen Machtgebot, wie es scheint, auch alle übrigen Stämme des Landes wenigstens vorübergehend sich beugten. Nach Samo<sup>s</sup> Siege über die Au<sup>s</sup>trasier bei der Bogastisburg erfolgten verheerende Raubzüge der Böhmen nach Franken und Thüringen, von denen die letzteren zur Folge hatten, daß der Sorbenfürst Dervanus seine Beziehungen zu dem Frankenreiche löste und sich Samo anschloß (632).

Lange Zeit — bis zu den Sachsenkriegen in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts — herrscht dann völliges Dunkel über die Beziehungen der Slavenwelt zu einander wie zu den angrenzenden Germanen. In diese Zeit setzt Schulze<sup>2)</sup> das Vordringen tschechisch-sorbischer Elemente über die spätere Grenze deutschen und slavischen Wesens, nämlich über Böhmer Wald, Saale

<sup>1)</sup> Kretz, Einleitung in die slav. Litteraturgeschichte (Graz, 1887), S. 411 ff.: „Einen eignen Priesterstand gab es bei den Slaven ebensowenig wie besondere Tempel für die Gottesverehrung. In späteren Zeiten zeigt sich allerdings eine Divergenz. Jene slavischen Völkerschaften, die verhältnismäßig frühe und freiwillig dem Heidentum entsagt hatten, an die sonach das Christentum in seiner milden Form und nicht als eroberndes und nationale Eigenart vernichtendes Medium herantrat, kennen einen eignen Priesterstand nicht, wohl aber jene, für welche das Gegenteil davon konstatierbar ist, z. B. die Polaben und baltischen Slaven. Gleichermäßen war hierbei die Nachbarschaft entscheidend.“ — Nun behauptet zwar Schurz in seinem Aufsatz „Fergunna“ (s. Ausland, 63. Jahrg. Stuttgart, 1890. Nr. 16), daß sich der Name Mike für Priester, der sich bei den Polaben findet (vgl. Helmoldus, chron. Slav. I. cap. 69 — SS. XXI, S. 65), auch von Altenburg überliefert sei, wo man den slavischen Gewittergott Perun als Prowe verehrt habe. Eine Beweisstelle führt er jedoch nicht an. Vermutlich ist ihm ein Versehen untergelaufen. Die Worte Helmolds lauten nämlich: Inde progrediens visitavit Aldenburg (i. e. Oldenburg), ubi sedes quondam episcopalis fuerat, et receptus est a barbaris habitatoribus terre illius, quorum deus erat Prove. Porro nomen flaminis qui preerat superstitioni eorum, erat Mike. — Gerade aber auf das Vorkommen dieser Bezeichnung auch bei den Sorben, gründet Schurz vorzüglich seine in der Arbeit über die Rasse des Erzgebirges im ganzen aufrecht erhaltene Behauptung, daß das Erzgebirge Perun geweiht gewesen sei, dessen Priester dort, wo Wege darüber führten, ihre Kultusstätte gehabt hätten, um von den Abgaben und Geschenken der Durchreisenden ihren Unterhalt zu gewinnen. Sehr häufig seien insolgedessen in Sachsen von Mike hergeleitete Ortsbezeichnungen; in der Regel sei das Wort in Mücke umgedeutet worden. In echt deutschen Ortsnamen komme das letzte Wort nur äußerst selten vor, und überdies erscheine die Ableitung der im Erzgebirge sich findenden Bezeichnungen Mückenberg, Mückenbach u. s. w. von ihm umso bedenklicher, weil im höheren Gebirge Mücken so gut wie unbekannt seien. Auf das Irrige der letzteren Ansicht hat schon Reichardt (a. a. O. S. 18) hingewiesen; ich selbst habe Mücken noch bedeutend höher, als Bad Einsiedel liegt, an der sogenannten Thaler Straße (1050 m) oberhalb der Tellerhäuser angetroffen. Seiner vor-gefaßten Meinung zu Liebe geht Schurz übrigens soweit, selbst Namen wie der „hohe Brunn, der Bärengrund, Bärenhau, die Brunnenäcker, Grünhain, Grafengereuth“ u. s. w. slavischen Ursprung unterzulegen. Bemerken möchte ich schließlich noch, daß bereits Lehmann, der sonst von Schurz mehrfach citiert wird, auf S. 96 seines Schauplazes die Ableitung der Ortsnamen Mückenbach u. s. w. von Mike vertritt.

<sup>2)</sup> A. a. O. S. 8 ff.